

Morgenandacht am 8. 5. 24 Ps. 40, 4

„Er hat mir ein neues Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott“

Lied: EG 287, 1 Singet dem Herrn ein neues Lied

Singen – fast jeder Mensch singt gern, wie schön, das ist eine Ermessensfrage, ich kann es leider gar nicht mehr, weil meine Stimme so kaputt ist. Aber Singen ist ja vor allem eine Herzensangelegenheit: Singet und spielt dem Herrn in euren Herzen, und das kann jeder.

Aber hier geht es um das neue Lied. Es gibt Menschen, deren Leben ist immerzu das alte Lied. Die finden überall was zu stöhnen und auszusetzen und zu bejammern, die nehmen ständig etwas übel, das sind so richtige Jammerliesen. Schon die Alten haben immer gesagt, dass unser ganzes Leben auf der Welt ein einziges Jammertal ist. Jammern, jammern, jammern, über seine bösen Mitmenschen, über fehlende Gesundheit oder Gerechtigkeit, über das schlechte oder über das gute Wetter, über Lärm, über die Arbeit, man kann da lang weitermachen. Dabei ist jammern ja gar nichts Schönes.

Gott aber hat uns das neue Lied in den Mund gelegt: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Diese Wunder müssen wir sehen lernen. Das sind nicht Noten, sondern das ist unser Lebenswandel. Er tut es! Deshalb hört auch das neue Lied nicht auf, wenn das Leben grausam wird, da fängt es oft erst richtig an, da wird es echt. Es gibt tausend beeindruckende Beispiele, nur eines davon: Paul Schneider war Mitglied der Bekennenden Kirche im Dritten Reich, und er hat für dieses neue Lied sein Leben riskiert: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Einmal war die Beerdigung eines Hitlerjungen, und der Kreisleiter hat bei der Beerdigung gesagt: er ist nun eingegangen in den himmlischen Sturm Horst Wessels. Horst Wessel war ein NSDAPmitglied gewesen, er wurde 1930 von KPDmitgliedern ermordet. Der Ortspfarrer Paul Schneider protestierte heftig über diesen Vergleich, deshalb kam er ins Gefängnis, da riss er aus, ging zu Fuß geradewegs von Berlin zu seiner Frau und den 6 kleinen Kindern im Sauerland zurück und hat unterwegs überall gepredigt, wo er hinkam, wurde wieder eingesperrt, später hingerichtet, der erste Märtyrer dieses grausamen Hitlerregimes. Seine Frau hat ihn tapfer unterstützt, und als er unterschreiben musste, dass er ein Verbrecher sei, hat sie ihm einen Zettel ins Gefängnis geschmuggelt, darauf stand: Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind. Er hat in einem der schrecklichsten NS-Gefängnisse in Buchenwald gesessen. Einmal hat er den Gefangenen beim Freiluftgang gepredigt, das wurde schnell abgestellt, er kam gefesselt in Einzelhaft. Er hatte es auch verweigert, die Mütze zum Hitlergruß beim morgendlichen Apell mit 7000 Gefangenen abzunehmen, deshalb wurde er über den Block gelegt und zusammengeschlagen, als Beispiel für die anderen. So vergingen eineinhalb Jahre. Dann kam wieder Ostern. Draußen im Innenhof war Frischluftgang, und weil er nicht hinaus durfte, hat er laut zum Zellenfenster hinausgebrüllt: Jesus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden, Halleluja, immerzu, er wurde weggezerrt, bekam Schläge mit Knüppeln bis er zusammenbrach in seiner Zelle und am Boden liegend immer noch hinausschrie: Jesus lebt, er ist wahrhaftig auferstanden, so

lange, bis er geknebelt wurde und nicht mehr schreien konnte. Andere Gefangene haben ihm daraufhin von draußen herein zugepiffen: Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wisst ihr, das ist das neue Lied, das muss nicht unbedingt schön sein, das kommt oft ganz aus der Tiefe, aber es ist immer das Zeugnis für andere, dass Jesus lebt, und das dürfen wir niemandem schuldig bleiben, gerade auch, wenn es schwer wird. Auch wir hatten in Naila am Ostermorgen mal so ein Erlebnis mit dem Posaunenchor. Das war etwa 1984. Die Grenze zur damaligen DDR war noch zu, bei uns verlief sie nicht weit weg: da war der Todesstreifen mit Stacheldraht, Mauern, Hundelaufanlagen und Wachtürmen besetzt mit Grenzsoldaten, die jederzeit bereit waren zu schießen. Unten im Saaletal ging auf unserer Seite eine Straße der Grenze entlang mit einem Parkplatz, da stellten wir uns hin und bliesen mit dem Posaunenchor Osterlieder über den Todesstreifen hinweg in das Dorf am gegenüberliegenden Hang: Christ ist erstanden und andere. Als wir schon wieder unsere Instrumente einpackten, sagte einer: seid mal leise. Da drang von drüben herüber wahrscheinlich aus einem Kellerfenster von einer einzelnen Trompete gespielt der Choral: Erschienen ist der herrliche Tag. Wir konnten den Spieler nicht sehen, der konnte sich auch nicht zeigen, der wäre sofort verhaftet worden. Aber für uns war es ein eindrückliches Zeugnis: es gibt auch da drüben in der DDR Christen, die das neue Lied singen. Jesus lebt, auch und gerade Unrechtsstaaten.

Das wird bis in Ewigkeit so bleiben, schaut mal in Off. 15, da ist Das Lied der Überwinder: „Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott!“

Das neue Lied, das Lied des Lammes singen können wir alle mit unseren Stimmen, mit Worten, wenn wir Jesus verkündigen, aber wir können es auch mit unseren Händen, indem wir unsere Arbeit schön und gern und pünktlich verrichten, wir können es tun mit unseren Füßen, indem wir Kranke und Notleidende besuchen, und selbst wenn wir krank im Bett liegen, der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt, mit Herzen, Mund und Händen. So verschieden das neue Lied erklingt, es hat immer nur einen Inhalt: Jesus ist König, jubelt laut, Brüder und Schwestern, auf ihn schaut, Halleluja! Wollen wir es heute tun, dann wird unser Leben zum neuen Lied, das Gott uns in den Mund legt, und wir erfüllen den Auftrag des Paulus: damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit. Amen.

Schwester Gertrud Wiedenmann